

REPORT NO. : EGB-2200
DATE OF INFO : January 2, 1953
DATE ACQUIRED: 7 May 1953

FROM : Germany, Berlin
SUBJECT: Arno Scholz's Impressions

CAMLET

EVALUATION : B-2

NO. OF PAGES :

NO. OF ENCL. :

SOURCE : Arno Scholz

SUBSOURCE :

CASE OFFICER : ()

WRITTEN BY :

EDITED BY : MTF

APPROVED BY : () /RSH

REPLY TO REQUIREMENT NO.: Prepared at request of () in compliance with DIR 00751.
SOURCE, OPERATIONAL DATA, AND COMMENTS:

See also DIR 01582
SERLN 9022

1. GD
2. FHB for attention
G. Manning
AMW

CONFIDENTIAL/CONTROL
U.S. OFFICIALS ONLY

CONFIDENTIAL SECURITY INFORMATION

WAS FRAN-CIA-PT56

SECURITY INFORMATION
CLASSIFICATION

DECLASSIFIED AND RELEASED BY
CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY
SOURCE METHOD EXEMPTION 3B2
NAZI WAR CRIMES DISCLOSURE ACT
DATE 2007

Arno Scholz
HERAUSGEBER DES

Neuen Vorwärts

ELF-9304

Meine Beiträge über Jugoslawien.

Nachdem seit Monaten bei den jugoslawischen diplomatischen Vertretungen in Bonn und Berlin Versuche, ins Gespräch zu kommen, festzustellen waren, erfolgte eine wirkliche Fühlungnahme mit der deutschen Sozialdemokratie, als der Kongress der jugoslawischen Volksfront bevorstand.

Die Jugoslawen wünschten von den in der Sozialistischen Internationale zusammengeschlossenen Organisationen eine offizielle Vertretung. Dazu entschlossen sich aber nur die britische Labour-Party und die S.F.I.O. von Frankreich, während die anderen Mitglieder der Sozialistischen Internationale sich darauf beschränkten, Beobachter nach Jugoslawien zu delegieren.

Die schwedische und die deutsche Sozialdemokratie haben sogar noch bei der Auswahl der Beobachter unterschieden und keine Mitglieder des Parteivorstandes geschickt, sondern nicht offizielle Fernbündlichkeiten. Von Schweden erschien der Chefredakteur von "Morgen-Tidningen", Gösta Elfving, und der deutsche Parteivorstand bat den Herausgeber des "Telegraf", Arno Scholz, und den Chefredakteur des "Neuen Vorwärts", Dr. Gerhard Gleissberg, nach Jugoslawien zu fahren.

Arno Scholz
KORRESPONDENT DER

ZEITUNG

- 2 -

In einigen Beiträgen haben sowohl Arno Scholz wie auch Dr. Gleissberg ihre Eindrücke niedergelegt.

In der Woche, die Arno Scholz in Belgrad verbrachte, hatte er Gespräche mit fast allen wichtigen Persönlichkeiten, die zum Gehirn-Krust um Tito gerechnet werden können, so vor allem mit Kardelj, Djilas, Rankovic, Pijade, Dediđer, der das Buch über Tito geschrieben hat, aber auch mit Berblar, der Tito nach England begleitete mit einer ganzen Reihe anderer Vertreter des Staatssekretariats für Ausen-Angelegenheiten, darüber hinaus aber auch mit den führenden Männern der Wirtschaft, Landwirtschaft und Gewerkschaften.

Aus allen diesen Gesprächen kann zusammenfassend wiedergegeben werden:

1. In Jugoslawien ist eine ernste Wandlung der Gesinnung festzustellen.
2. Tito hat in der letzten Zeit den Druck erheblich gemildert, was allgemein von den Korrespondenten festgestellt wird, die zur Zeit wieder in Belgrad sind und die Belgrad immer nur

- 3 -

Am Schick

BRUNNEN 1933
BRUNNEN

- 3 -

in Abständen gesehen haben. Auf den Strassen, in den Cafés, den Restaurants und in den Verkehrsmitteln wird ungehindert gesprochen. Auch mit den delegierten Vertretern aus dem Auslande haben sowohl die Delegierten des Volkskongresses wie auch der Mann auf der Strasse offen und ohne jede Hemmung Gedankengänge ausgetauscht.

Es kann unterstellt werden, dass die Lockerung der Staatsführung nicht geschadet hat. Tito geniesst fraglos ein grosses Ansehen, tut in seinem ganzen Auftreten auch alles, um populär zu erscheinen, und vermeidet, als Diktator zu glänzen.

Bis weit in das ehemalige Bürgertum hinein scheint die Stimmung für Tito zu gehen. Es wird ihm hoch angerechnet, dass er Jugoslawien nicht nur von den deutschen Hitler-Armeen befreit, sondern auch die Rote Armee ferngehalten und die NKWD-Agenten wieder aus dem Lande verjagt hat.

3. Es kann kein Zweifel darüber herrschen, dass die Bevölkerung begriffen hat, kein anderer als Tito würde im Augenblick den Druck, der sich von Bulgarien her auf das Land bemerkbar macht, auffangen können.

Es scheint, als ob die Bevölkerung sich willig den Mass-

- 4 -

Anna Scholz

BRUNNEN 200

BRUNNEN

- 4 -

nahmen von Tito unterordnet, weil sie fühlt, dass so Schlimmeres vermieden wird.

4. Es gibt aber noch ein wesentlich durchschlagenderes Argument für die Beliebtheit von Tito: Ihm ist es langsam gelungen, den Hass zwischen Serben und Kroaten und den vielen Minderheiten untereinander abzubauen. Jeder spürt, dass bei einer anderen Regierung in Jugoslawien sofort wieder die nationalen Gegensätze durchbrechen würden.

5. Die alten Kommunisten scheinen immer stärker an Einfluss zu verlieren. Bei den Diskussionen mit den engsten Mitarbeitern um Tito kam immer wieder zum Ausdruck, dass ein Teil der neuen Massnahmen in der Parteiapparatur auf Ablehnung stossen werde, weil natürlich die alten Stalinisten wissen, dass sie bei einer Reorganisation der Wirtschaft nicht auf ihren Plätzen belassen werden können.

Auch Tito weiss, dass man mit Partisanen- und Prätorianer-Garden vieles einreissen, aber selten etwas aufbauen kann.

Die Bevölkerung, die seit Monaten spürt, dass die Regierung gar nicht mehr darauf veressen ist, den bewährten Kommunisten Vorrang zu geben, sondern in Gegenteil sogar wünscht,

- 5 -

Josef Schick

HERAUSGEBER DES

WORTS

- 5 -

Pechleute stärker zu berücksichtigen, hat natürlich nun ein übriges getan, um mitzuhelfen, die alten "Kür-Partei-Leute" aus ihren Positionen herauszudrücken.

6. Die fortschreitende Industrialisierung hat mit sich gebracht, dass Tito in anderen Kreisen als bisher um Sympathien werben muss. Er ist offensichtlich bereit, daraus Konsequenzen zu ziehen. Sicher hat er schon aus dieser Einstellung heraus in den letzten Monaten die Zügel locker gelassen.

7. Vor allen aber scheinen die Männer um Tito der Auffassung zu sein, die Landwirtschaft könne nicht in Gang gebracht werden, solange die Kolchosenwirtschaft herrscht.

Wer über Jugoslawien nach Belgrad fliegt, kann schon aus dieser Perspektive beobachten, dass die landwirtschaftliche Struktur eine andere ist als in anderen Ländern. Es gibt weniger Dorfgemeinschaften, sondern hauptsächlich Einzelgehöfte, in denen aber nicht etwa nur eine Familie wohnt, sondern die Verwandtschaft im weitesten Rahmen, so dass man eigentlich von "familiendörfern" sprechen kann.

Diese haben offensichtlich der Kolchosenwirtschaft Wider-

- 6 -

Arno Scholz

BERATUNGSKOMITEE DER

[Kommunisten]

- 6 -

stand gelistet, und die Regierung ist bereit nachzugeben. Sie will nur noch freiwillige Gemeinschaften fördern und verspricht sich von der Lockerung in der Landwirtschaft eine wesentliche Steigerung der Produktion. Wenn der Bauer seine Ernte wieder selbst verkaufen kann, so hat er auch wieder den Ehrgeiz, viel anzuschaffen, um dadurch viel verkaufen zu können.

Das will die Jugoslawische Regierung offensichtlich erreichen und darum ihre Pläne in Bezug auf Kolchoswirtschaft aufgeben. Sie beabsichtigt sogar, bereits ergriffene Massnahmen zu revidieren und das Land zurückzugeben.

In den Diskussionen wurde von Arno Scholz besonders die Frage gestellt, wieso die Regierung sich zu dieser Änderung entschlossen habe, und immer wieder kam die Antwort: "In einem solchen Lande wie Jugoslawien kann man auf die Dauer die Bauern nicht regieren. Man kann sie auch nicht zwingen. Soll aber die Landwirtschaft wieder in Schwung gebracht werden, so muss eben eine starke freiwillige Mitarbeit der Bauern erreicht werden, und das ist nur möglich, wenn man ihnen Freiheiten subilligt."

8. Es scheint, dass es den Männern um Tito wirklich ernst ist

- 7 -

Josip Stjepan

VERLAGUNG DER

VERLAGUNG

- 7 -

mit diesen Reformen und den Versuch, auf diesem Wege eine Verlagerung der Mitarbeit von der engen Parteispitze auf weitere Schichten zu erreichen.

9. Der Kongress der Jugoslawischen Volksfront wurde darum auch umbenannt in "Bund der Sozialisten". Auf diesem Kongress wurden bereits die Vorstandswahlen völlig regulär durchgeführt, ja sogar rigoroser als auf manchen anderen demokratischen Kongress in Europa.

Tito bestand darauf, dass keine Wahl per Akklamation erfolgt. Er bestand sogar darauf, dass jeder mit seinem Stimmzettel in der Hand den Saal verlässt und draussen, unkontrolliert von seinem Nachbarn, anstreicht und neue Namen hinsetzt.

Es ist kein Zufall, dass die Wahl des Präsidiums des Kongresses, der als ein Überparlament angesehen werden muss, mit sich bringt, dass alles, was der Kongress beschliesst, zum Satz erhoben wird. Bei der Personengleichheit der Führer des Kongresses mit den Mandatsträgern im Parlament hat zweifellos der Kongress die entscheidende Funktion inne.

10. Die Delegationen wären sehr wohl in der Lage gewesen,

- 8 -

Amo Scholz
SCHOLZSCHEN 202

SECRET

- 8 -

den Namen Tito durchzustreichen oder andere auf die Liste zu setzen. Es war erstaunlich, dass von allen Delegierten nur drei den Namen Tito nicht gewählt hatten.

Hervorzuheben ist dabei noch, dass Tito auf dem Stimmzettel nicht etwa als Spitzenkandidat aufgeführt war, sondern die vorgeschlagenen Namen wurden nach dem Alphabet aufgeführt.

11. Auch während des Kongresses hat Tito keinen besonderen Platz beansprucht. Es gab eine lange Präsidentenbank, auf der nebeneinander Vertreter der verschiedenen Gruppen und Landsmannschaften saßen. Tito war - ohne, dass sein Stuhl besonders gekennzeichnet war - mal links und mal rechts neben den Vorsitzenden zu sehen.

12. Sehr anklingend an die Moskauer Zeit war noch die Begrüßung. Tito wurde beinahe eine Viertelstunde lang beklatscht, ehe er das Wort nahm. Offensichtlich hatte er seinen Spass an dem Beifall, aber fraglos berauschte er sich nicht an Applaus, obwohl er genau weiss, wie wichtig es ist, dass ihm diese Sympathie-Kundgebungen entgegenschlagen.

13. Die ausländischen Delegierten hatten ein langes Gespräch mit Tito, der vorzüglich deutsch, aber auch verhältnismäßig

- 9 -

John S. ...

SECRET

SECRET

- 9 -

gut englisch spricht.

Tito hat jede Frage, die ihm mitunter in zu brutaler Offenheit gestellt wurde, beantwortet.

Die Delegationen und die Beobachter der europäischen sozialistischen Parteien interessierte es natürlich besonders, was Tito mit dem Abkommen Jugoslawien-Griechenland-Türkei ~~sieht~~ und ob er irgendwelche Ambitionen auf Albanien hat.

Es scheint so, als bei ihm gelungen, tiefe Gegensätze zwischen Jugoslawien und Griechenland und zwischen Griechenland und der Türkei zu überwinden. Zweifellos ist eine Zusammenarbeit dieser drei Völker in größeren Rahmen geplant, als die bisherigen Veröffentlichungen vermuten lassen.

Tito hat auf die präzise Frage, ob er wünscht, dass Italien eines Tages mit einbezogen werden sollte, geantwortet, es sei ihm nur recht, er habe stärkstes Interesse daran, dass die Triestfrage nicht die Schwierigkeiten zwischen den beiden Ländern vergrößere. Er glaube auch, dass es eine Lösung gäbe. Er von sich aus sei bereit, bis an den äußersten Rand einer Kompromisslösung zu gehen.

-10-

Anna Scholz

BERLINER ZEITUNG

1950

- 10 -

14. Tito glaubt auch - das war aus seinem Jargon deutlich zu entnehmen -, dass die katholische Kirche nicht beruhigt wird. Der Gottesdienst in Jugoslawien wird auch nicht behindert, die Kirchen waren in Jugoslawien am Sonntag vormittag sehr voll. Jeder konnte hineingehen.

Tito liegt - wie er selbst sehr offen erklärte - gar nichts an einem Konflikt mit der katholischen Kirche. Er wäre bereit, ~~den Konflikt~~ nach Rom gehen zu lassen. Er habe nur einige Maßnahmen angeordnet, weil ~~der Kardinal~~ zu demonstrativ aufgetreten sei. Von einer eigentlichen Haft könne schon seit Monaten nicht mehr die Rede sein. Offensichtlich sei der Kardinal auch nur deswegen nicht nach Rom gegangen, weil er damit gerechnet habe, dass er dann nicht mehr nach Jugoslawien hineingelassen würde.

Tito antwortete sich künstlich über die von uns aufgegebene Perspektive, gab aber nicht zu erkennen, ob er solchen Plänen geneigt gewesen wäre. Gespräche in der Bevölkerung erwiesen aber, dass diese auf Seiten Tito's steht, womit die katholische Kirche nicht sehr gut abgeschnitten hat.

15. Hinsichtlich Albanien gab Tito zu, dass mehr als 60.000 vor dem kommunistischen Regime geflüchtete Albanesen in

-11-

Josef Schick

UNTERSCHRIFT DES

VERFASSERS

-11-

der Nähe der Grenze leben, und verhehlte auch gar nicht, dass er nicht das mindeste dagegen unternehmen würde, wenn diese wieder über die Grenze gingen oder den Versuch machten, die ohnehin nicht sehr angesehene kommunistische Regierung ihres Landes abzusetzen.

16. Auf die Frage, ob er eine Teilung Albaniens für richtig halte, gab er die sehr bestimmte Erklärung ab, dass er nie daran denken würde, Jugoslawien Teile Albaniens einzuverleiben. Die Albanesen seien ein Volk für sich, und er sei sehr dafür, dass es sich allein regiere. Selbstverständlich würde eine anti-stalinistische Bewegung in Albanien seine Sympathie haben.

17. Obwohl Stalin zur Zeit des Volkskongresses noch lebte, gab es im Gespräch die Frage, ob sich nach seiner Meinung das Regime in der Sowjet-Union halten würde, wenn grössere Veränderungen notwendig wären. Tito war der Auffassung, dass man die Macht der Apparatur nicht überschätzen dürfe. Es sei durchaus vorstellbar, dass sie sich nach schweren Schlägen als ebenso hohltönend erweisen würde, wie seinerzeit die nationalsozialistische Bewegung in Deutschland.

18. Aus den Gesprächen ergab sich weiterhin, dass viele ehemals führende Männer aus Bulgarien, der Tschecho-

-12 -

Arno Scholz

BERATSCHEIN DES

(Kategorie)

- 12 -

slowakei, Ungarn und Rumänien in Jugoslawien Gastrecht
geniessen und auch erhebliche Förderung erfahren.

19. Tito hält die Möglichkeit eines Aufstandes in den Balkan-
staaten, die heute unter der Krenal-Herrschaft stehen, für
unwahrscheinlich, obwohl sich vielerorts Untergrund-
Bewegungen gebildet hatten.

20. Auf die präzise Frage nach einer Opposition in seinen
eigenen Lande wies Tito darauf hin, dass das neue Wahlrecht
die Wahl unabhängiger Kandidaten vorsehen werde.

Auf die danach gestellte Frage, ob er eine sich daraus
eventuell bildende Opposition behindern würde, war zwar
weder von ihm noch von anderen Mitarbeitern eine präzise
Antwort zu hören. Es scheint jedoch so zu sein, als ob
die Führung sich durchaus im Klaren darüber ist, dass sich
über die unabhängigen Kandidaten sehr wohl eine Strömung
entwickeln könnte, die sie dann nicht behindern dürfte,
wenn sie nicht aufs Spiel setzen will, wieder als Diktatur
zu gelten.

21. Arno Scholz hat in den Gesprächen mit Tito wie auch mit
dessen Mitarbeitern genaue Fragen nach den alten Politikern

- 13 -

Adolf Schick

BRANDENBURG DER

VEREINIGUNG

- 15 -

gestellt. Daraufhin wurde ihm beim nächsten Mittagessen Golakovič als Fischnachbar beigegeben, der alter Sozialdemokrat ist und eine Zeitlang Ministerpräsident für Serbien war. Er erzählte, dass ein Teil der alten Bauernführer wie auch der sozialdemokratischen Minister in Freiheit leben und sogar eine Pension bekommen.

22. Tito selbst gab auf die Frage, ob es noch politische Gefangene in Jugoslawien gäbe, die Antwort, es seien nur noch einige wenige, denen man vielleicht unterstellen könnte, dass sie aus politischen Gründen gehandelt hätten. In Laufe der letzten Jahre seien aber durch nicht angekündigte Amnestien grösseren Stils alle diese Dinge ausgeräumt worden.

23. Der Gesamteindruck war der, dass Tito grössten Wert darauf legt, mit den Western in Kontakt zu kommen. Es scheint bei ihm so zu sein, dass er genau weiss, sein Weg kann nur über eine enge Zusammenarbeit mit den übrigen sozialdemokratischen Bewegungen führen, um gewissermassen über diese in Europa hoffähig zu werden.

Er legt besonderen Wert darauf, mit der deutschen Sozialdemokratie in ein gutes Verhältnis zu kommen, weil er in ihr die Mutterbewegung der europäischen Sozialdemokratie

- 14 -

sicht. Er ist aber auch vor allem interessiert an einer Zusammenarbeit mit den Ländern, die eine sozialdemokratische Regierung haben, so z.B. Schweden, Norwegen; er legt aber auch grossen Wert auf die Zusammenarbeit mit der Labour-Party.

24. Tito ist sicherlich bereit, im Interesse einer Zusammenarbeit mit den übrigen europäischen sozialdemokratischen Bewegungen manches Kompromiss zu schliessen. Andererseits möchte er auch seine aussenpolitisch einmalige Position, im Niemandsland zu stehen, konservieren.

Er will darum ja auch nicht in die NATO, sondern beabsichtigt, mit seinem Bündnis Griechenland-Türkei ein Machtfaktor zu werden, auf den man trotzdem Rücksicht nehmen muss.

25. Besonderen Wert scheint er - wie auch seine Mitarbeiter - auf eine gute Zusammenarbeit mit der asiatischen Bewegung zu legen, die man ja durchweg als auch im Niemandsland, zwischen der stalinistischen und der sozialistischen Auffassung stehend, ansehen kann.

Tito scheint sich da in eine Vermittlerrolle hineinspielen zu wollen, und das wäre sicherlich nicht ungeschickt. Ihm könnte es gelingen, die zwar schon stark anti-stalinistische, aber längst noch nicht anti-kommunistische Bewegung in

Anna Schels

BERATUNG DER

VERFAHREN

- 15 -

Burma, Pakisten und Indien zusammenzubringen.

Der Innenminister von Burma, der bei der Konferenz anwesend war, wurde besonders gefeiert.

26. Tito befindet sich in der vierten Phase seiner politischen "Mausem", seitdem er den Bruch mit Moskau vollzog. Er war damals von einem Tag zum anderen auch sich selbst gestellt.

Die erste Phase war der Versuch, die kommunistischen Bewegungen in den nicht von Moskau besetzten Gebieten Europas zu sich herüberzuziehen.

Als dieser Plan misslang, begann er in der zweiten Phase, in diesen kommunistischen Organisationen Gruppen bilden zu lassen, die titoistisch eingestellt waren und den Versuch machen sollten, die Parteiapparatur aufzubrechen, um das erstgenannte Ziel zu erreichen.

Als auch dies nicht gelang, förderte er ausserthalb der kommunistischen Bewegungen titoistische Kreise. Er besann sich aber schnell, als er merkte, dass diese Tito-Gruppen zu klein blieben und als aktive Posten nicht gewertet werden

- 16 -

Stano Schulc

MEMORANDUM DES

(Vertraulich)

- 16 -

konnten.

Erst nach den Fehlschlägen dieser drei Versuche hat er wohl eingesehen, dass er den Titoismus nicht so schnell und erfolgversprechend auf andere Länder übertragen kann, und er begann in der vierten Phase mit dem Weg, der auf dem Volkskongress dann auch unter grossen Beifall als die Linie für die Parteiarbeit in den nächsten Jahren angesehen wurde: Die Zusammenarbeit mit den sozialdemokratischen Organisationen in den europäischen Ländern, um über diese dann doch zu einer engeren Zusammenarbeit mit den Regierungen der europäischen Länder zu kommen.

X X X